

# Spielen um zu leben

Stadttheater Ingolstadt zeigte Felix Mitterers „In der Löwengrube“

**HOF**

Von Miriam Mandt, RNT

„Seitdem ich mich wehre auf meine Weise, fühle ich mich wieder lebendig“, meint Arthur Kirsch in Felix Mitterers Schauspiel „In der Löwengrube“. Das Stadttheater Ingolstadt brachte das bewegende Stück im Rahmen der Bayerischen Theatertage auf die Hofer Bühne.

Kirsch (Heimo Essl), ein jüdischer Schauspieler im Berlin der 30er Jahre will nicht länger leiden. Schon zu lange hat er geschwiegen, hat es ertragen, als kultur- und gewissenlose Nazi-Schergen seinen großen Traum zerstörten: Zu seinem 25-jährigen Bühnenjubiläum wollte er den Shylock in Shakespeares Kaufmann von Venedig spielen. Doch die SA organisiert einen Skandal und Kirsch muss das Theater verlassen.

Auch nach der Flucht lässt ihn die Rolle des Shylock nicht los, der in seinem Rache-Monolog schwört: „die Schurkerei, die ihr mich lehrt, will ich ausüben, und es muss hart hergehen, wenn ich nicht die Überweisung übertreffe“. Wie Shylock sinnt Kirsch auf

Rache und seine Waffe wird die Schauspielkunst.

In der Maske des Bergbauern Benedikt Höllriegl aus Tirol, wo er nach der Flucht ein Versteck und Freunde gefunden hat, zieht es ihn in die Löwengrube nach Berlin und er feiert als „Naturtalent“ große Erfolge. Er spielt den Tell oder den Götz von Berlichingen so wie ihn die Nazis haben wollen. Der jüdische Schauspieler spielt den Tiroler Bergbauern und ist gleichzeitig Shakespeares Shylock.

## Opfer wird zum Täter

Doch in der Rache verliert auch das Opfer seine Unschuld: Den Schauspieler Polacek (Rolf Germeroth), selbst überzeugter Nazi weiß er mittels der Rassenlehre aus dem Theater zu vertreiben, den Schauspieler Strassky (Johannes Langer), ebenfalls ein Charakter um den es nicht schade ist, verrät er an die Gestapo.

Am Ende ist Kirsch hin- und hergerissen zwischen dem was sein alter ego Höllriegl tut und was ihm das Gewissen und die Moralvorstellungen des Juden Kirsch sagen. Er fragt sich:

Kann man die Nazis durch Partizipation besiegen? Und wird das Opfer, das den Täter mit seinen eigenen Waffen schlägt, selbst zum Täter? Der Schauspieler Kirsch findet seine Antwort und zieht die Konsequenzen daraus.

Dem intensiven Spiel aller Schauspieler ist es zu verdanken, dass Spannung und Dramatik nie abreißen und auch die komischen Momente nicht zu kurz kommen. Besonders wenn Theatordirektor Meisel (Sascha Römisch), dessen geordnete Welt zwischen wahren Leben und Theater völlig aus den Fugen geraten ist, vor einem gebrochenen Arm in der Schlinge nicht zurückschreckt, um den Hitler-Gruß nicht erwidern zu müssen („Ich grüß sie, Hitler, äh... Heil). Oder wenn der Tiroler Bergbauer Höllriegl in tiefstem tirolerisch, geradezu authentisch gespielt von Heimo Essl, mit zünftiger Lederhose, dichtem Backenbart und Seppelhut auf der Bühne herumpoltert, entstehen Augenblicke, die das Entsetzen über den Fanatismus der Nazis und die Dummheit ihres Rassenwahns vergessen lassen.

Begeisterter Applaus und viele



Der Jude spielt den arischen Bergbauern: Heimo Essl als Arthur Kirsch alias Benedikt Höllriegl.

Bravo-Rufe auch für die Intention des Stückes: Jeder Mensch hat seine Rolle, was er daraus macht, bleibt ihm selbst überlassen. Aber der Kampf gegen das Böse ist eine mögliche Alternative. Oder wie Arthur Kirsch meint: „Ich spiele diese Rolle zu Ende“. Selbst wenn an deren Ende der Tod steht.